

Taube Jugendliche in Deutschland: Es mangelt an Begegnungsmöglichkeiten mit Hörenden

Die Gehörlosenjugend setzt sich für die Belange junger tauber Menschen in Deutschland ein. Neben der schulischen Bildung sollte vor allem der informelle und nicht-formale Bildungsbereich so gestaltet sein, dass er auch gehörlosen Jugendlichen offen steht. Das gilt auch für die Internationale Jugendarbeit.

Melanie Stampaert

Um eine inklusive Gesellschaft für hörende und taube Jugendliche zu schaffen, braucht es vor allem Bildung. Auf den viel diskutierten Bereich der schulischen Bildung wollen wir hier nicht eingehen, vielmehr auf das, was für Jugendliche immer wichtiger wird: die Peer Group und das Leben außerhalb der Schule. Hier benötigen hörende und taube Jugendliche Begegnungsmöglichkeiten bei gemeinsamen Bildungsangeboten, z. B. können taube Jugendliche nur bei Vorträgen, Workshops, dem Skatekurs oder der Ferienfreizeit teilnehmen, wenn das Angebot auch in Gebärdensprache zur Verfügung steht. Ansonsten bleiben sie von allen außerschulischen Bildungsangeboten ausgeschlossen und lernen hörende Menschen und deren Perspektiven in vielen Bereichen gar nicht kennen.

Genauso fehlt den hörenden Jugendlichen die taube Perspektive, die Inspiration und die zahlreichen Vorteile der Gehörlosengemeinschaft und der Gebärdensprache zu erleben. Eine konkrete Forderung sind deshalb Gebärdensprachverdolmetschungen bei allen außerschulischen Bildungsangeboten, nicht nur wenn sich eine taube Person konkret meldet und darum kümmert, sondern immer, so dass ein/-e Jugendliche/-r spontan wie jeder andere über seine/ihre Teilnahme entscheiden kann. Außerdem brauchen wir mehr Verdolmetschung und Untertitel in allen (sozialen) Medien. Wenn wir von Jugendlichen sprechen, sprechen wir auch immer von Zukunft, Teilhabe und Mitbestimmung in der Gesellschaft, die sie bald prägen werden. Nur wer Zugang zu Bildung und Informationen hat, kann die Gesellschaft aktiv mitgestalten und ist in der Lage, Entscheidungen zu



treffen und Andere und ihre Entscheidungen zu hinterfragen oder zu akzeptieren. Dies ist ein Prozess, der bei dem medialen Zugang anfängt und über Bildungsangebote vor allem für hörende Jugendliche der Mehrheitsgesellschaft weitergeht. In diesem Bereich sind Fortbildungen und Workshops zu Diversität und Heterogenität angebracht und gemeinsame Freizeitprojekte von tauben und hörenden Mitstreiter/-innen können hier vielen die Augen öffnen. Damit die tauben Jugendlichen emanzipiert und selbstbewusst in solche Begegnungen gehen können, braucht es für sie starke taube Vorbilder, andere Jugendliche und Jugendleiter/-innen, die ihnen vorleben, wie eine Identitätsfindung als tauber Mensch ablaufen kann und sie in ihrer eigenen Entwicklung unterstützen.

Von der Praxis in anderen Ländern lernen!

Um einen Blick über den nationalen Tellerrand hinaus zu wagen, lohnt sich der Blick in viele andere Länder, z. B. in die USA. Hier gibt es die Amerikanische Gebärdensprache (ASL) an fast jeder Schule als Wahlfach, Gebärdensprachförderung von klein an, Möglichkeiten für taube Menschen zum Abitur in Gebärdens-

sprache und eine Universität für taube Menschen. In Südamerika gibt es bereits die Möglichkeit eine Dissertation als Video in Gebärdensprache einzureichen. In Schweden bekommen nicht nur die tauben Kinder sondern auch deren Familien Gebärdensprachkurse gestellt.

Deutschland kann hier von vielen anderen Ländern lernen und sollte mit noch breiterem, ideenreicherem Angebot zur Vernetzung der Taubengemeinschaft und der Hörenden aufwarten, damit unsere Gesellschaft vielfältig und lebendig bleibt und allen Jugendlichen die Chance auf eine partizipative Zukunft gibt.

Kontakt:

Melanie Stampaert, stellv. Geschäftsführerin, Deutsche Gehörlosen-Jugend e.V.
info@gehoerlosen-jugend.de

